

Esst Schweizerobst : es ist gesund und gut!

Autor(en): **Purtschert, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-542039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Esst Schweizerobst — es ist gesund und gut!



Ein reicher Obstsegen prangt diesen Herbst im ganzen Lande. Die Obstbäume hängen voller rotbackiger Aepfel und goldgelber Birnen. Es ist ein herrlicher Anblick, diese fruchtbaren Obstgärten, Baum an Baum, schwerbeladen mit der köstlichen Last anlockender Früchte! Bald wird auch die Obstlese in allen Teilen unseres Landes beginnen.

Das Gemeinwohl unseres Vaterlandes verlangt in der gegenwärtigen schweren Zeit des fünften Kriegsjahres in vermehrtem Masse eine rationelle Verwertung der einheimischen Obsternte. Der Obstreichtum kommt dem gesamten Schweizervolk, im besondern der Landwirtschaft, dem Handel und Gewerbe, dann der heute so kriegerschwerten Landesernährung und damit der Volksgesundheit zu segensvollem Nutzen.

Der schreckliche Krieg in unsern Nachbarstaaten nötigte unser kleines Land zur Selbstversorgung durch eigene Arbeit und Produktion. Die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem europäischen Festland und der Uebersee erfolgte seit Ausbruch des neuen Weltkrieges immer spärlicher und oft unter den grössten Schwierigkeiten. — Wie lange wird dieser Krieg noch andauern und wer-

den sich Ernährungs- und Wirtschaftslage noch verschlimmern? Niemand weiss wohl das und noch ist der ersehnte Frieden nicht in greifbare Nähe gerückt! Diese Zeitumstände veranlassten unsere oberste Landesregierung zu kriegsbedingten Massnahmen und Vorschriften. Durch Rationierung, Anbaupflicht ist die Selbstversorgung und Ernährung unseres Volkes auch heute noch gesichert. Die Landwirtschaft ringt in bedeutendem Mehranbau unserem Boden lebensnotwendige Güter ab. Selten zuvor wie im gegenwärtigen Kriege sind wir Schweizer unserer Arbeit und unserer nationaler Güter bewusst. Unter diesen nationalen Gütern nimmt das Schweizer Obst, unser Urprodukt, eine wichtige Stelle ein.

Zahl der Obstbäume in der Schweiz.

Nach der schweizerischen Betriebszählung im Jahre 1929 zählte man in der Schweiz:

Apfelbäume	4,994,282
Birnbäume	3,449,293
Kirschbäume	1,352,877
Zwetschgen-, Pflaumen-, Nussbäume und andere	2,153,743
Total:	11,950,195

Ertrag (1922—1935)

Jahr	Aepfel	Birnen	Kirschen	übr. Obst	Total
1922	735 100	343 100	52 400	35 700	1 166 300
1925	165 000	46 200	14 000	8 900	234 100
1930	109 800	51 000	12 000	8 100	180 900
1935	458 000	168 000	13 000	18 000	657 000

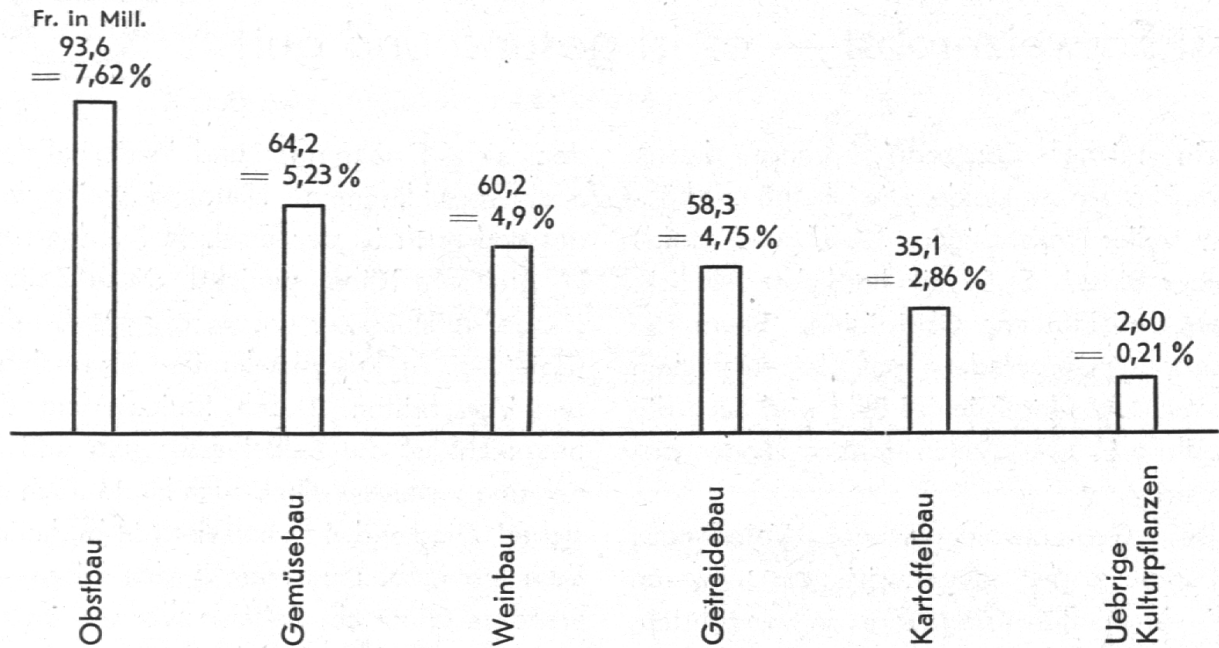
Die Stellung des Obstbaues in der Landwirtschaft.

Die folgende graphische Darstellung ver-

anschaulicht den Endrohertrag des schweiz. Obstbaues im Vergleich zu den andern landwirtschaftlichen Betriebszweigen.

Obstbau und übrige Anbaukultur.

(Das Beispiel bezieht sich auf das Jahr 1934.)



Der Endrohertrag des schweiz. Obstbaues im Jahre 1934 betrug nicht weniger als Fr. 93,600,000.—;

im Vergl. des Weinbaues Fr. 60,200,000.—,
im Vergl. d. Gemüsebaues Fr. 64,200,000.—,
im Vergl. des Getreidebaues (Stroh nicht eingerechnet) Fr. 58,300,000.—,
im Vergl. d. Kartoffelbaus Fr. 35,100,000.—,
übrige Kulturpflanzen Fr. 2,600,000.—.

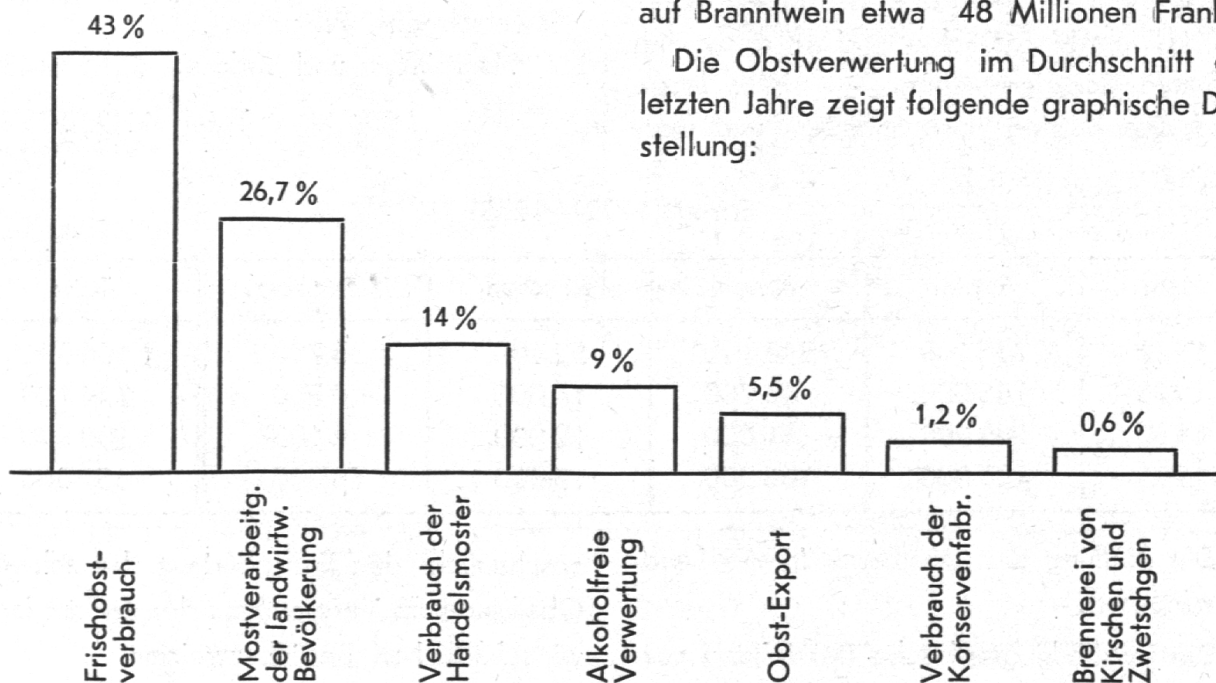
Der Produktionswert unseres Obstbaues übertrifft also alle übrigen landwirtschaftlichen Betriebszweige um ein Beträchtliches.

Obstertrag und seine Verwertung.

Eine Normalernte schätzt man pro Jahr auf durchschnittlich 60,000 Wagenladungen Obst. Der Bruttoerlös zu den Preisen 1935/36 gerechnet, bei Verarbeitung der gesamten Ernte, beträgt ungefähr:

auf Frischobst etwa 180 Millionen Franken
auf Süssmost etwa 160 Millionen Franken
auf Gärmost etwa 80 Millionen Franken
auf Branntwein etwa 48 Millionen Franken

Die Obstverwertung im Durchschnitt der letzten Jahre zeigt folgende graphische Darstellung:

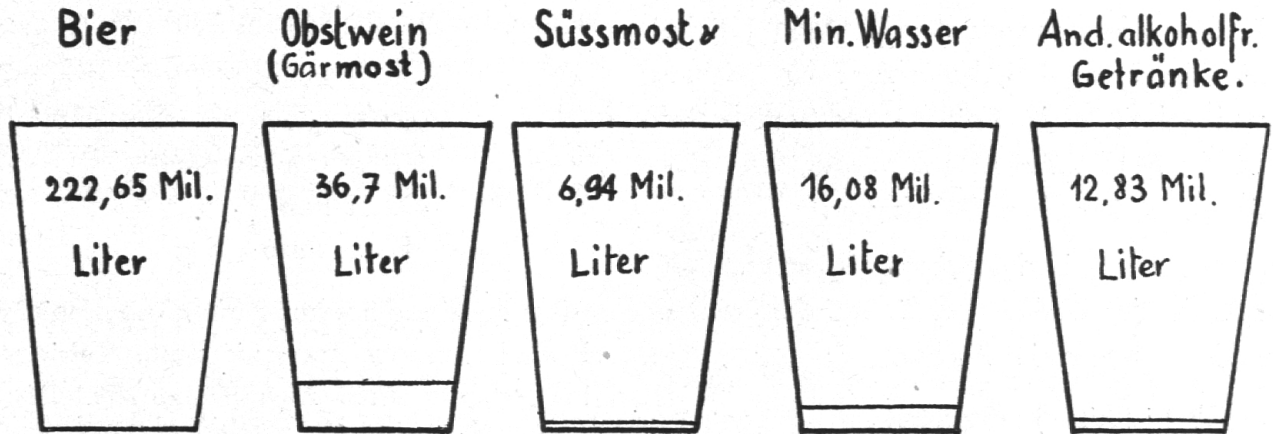


Getränkekonsum in der Schweiz.

Im Jahre 1935 wurden durch die eidg. Getränkesteuer erfasst:

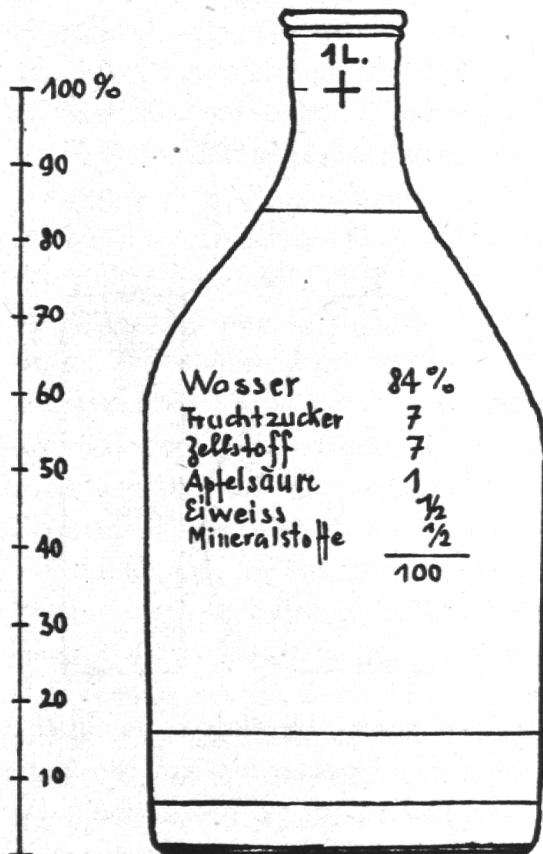
Bier etwa 222,650,000 Liter
 Obstwein (Gärmost) etwa 36,700,000 Liter
 Süssmost und unvergorener

Traubensaft etwa 6,940,000 Liter
 Mineralwasser etwa 16,085,000 Liter
 andere alkoholfreie Getränke etwa 12,830,000 Liter
 Total: 295,205,000 Liter

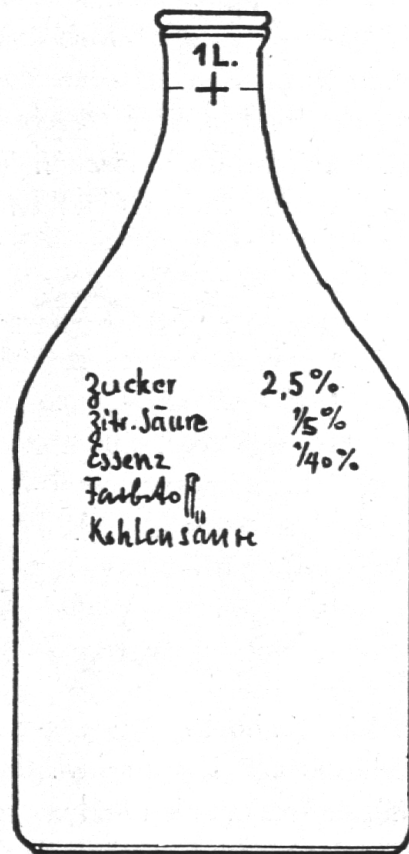


Gehalt & Wert

des Süssmostes



der Limonade (n. Dr. Hartmann)



Obst spendet Kraft.

Der menschliche Organismus braucht Aufbau- und Betriebsstoffe. Er bildet diese durch Aufnahme und Verarbeitung von Nahrungsmitteln: Milch, Brot, Fleisch, Eier, Gemüse usw. Daraus entstehen Lebensstoffe, Kraft. Der beste Betriebsstoff ist Zucker. Solange nämlich der menschliche Körper genügend Zucker oder zuckerbildende Stoffe (Stärke) zur Verfügung hat, braucht er für Leistung und Arbeit nicht Fleisch. Als Betriebsstoff für die Muskeln zieht der Körper den natürlichen Zucker dem Fleisch vor.

Der 10. Teil des Obstes ist solch kraftspendender Zucker. Der 5. Teil der Trauben ist kraftspendender Zucker.

Obst ist eine Kraftquelle!

Obst = Kraftspender!

Obst löscht Durst.

Wer bei heissem Sommerwetter für eine Bergtour sein Getränk in einer Flasche in den Rucksack packt, muss das Gewicht des Gefäßes auf sich tragen und dazu besteht die Gefahr, dass es verdirbt. Man kann seiner Gesundheit grossen Schaden zufügen. Birnen, Aepfel und andere Früchte sind ideale Flüssigkeitsbehälter, löschen in vorzüglicher Weise den Durst und stillen eben-

so den Hunger. Drei Vorteile, die sich auf einer Tour belohnen.

1 Kilo Aepfel enthalten zirka 8½ Deziliter Wasser.

Obst ist gesund.

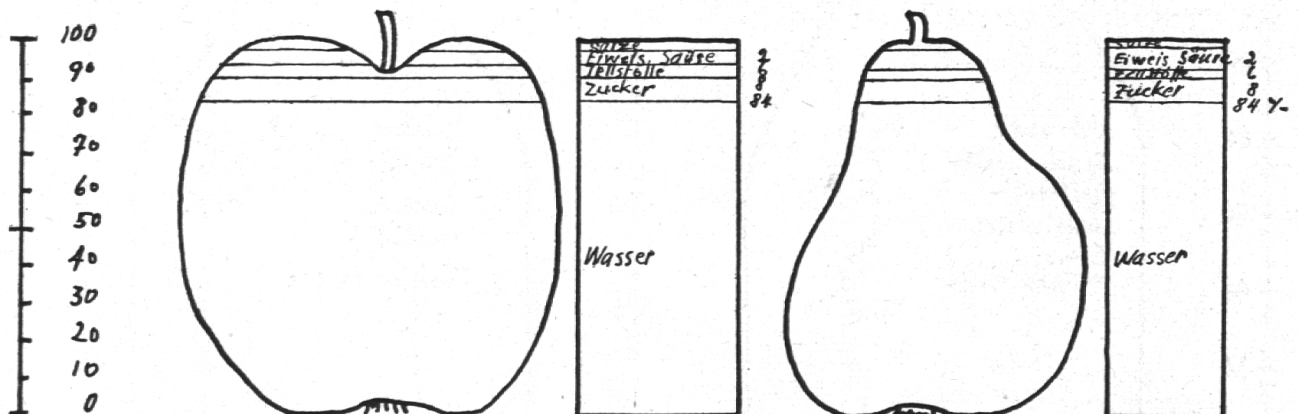
Der menschliche Körper benötigt zu seinem Aufbau und Erhaltung pro Tag zirka folgende Mengen Nährstoffe:

2500 g	Wasser
50 g	Eiweiss
500 g	Kohlehydrate
100 g	Fett
40 g	Salze

Das Eiweiss dient zur Bildung von Fleisch, Haut, Haaren usw. Zucker ist bester Betriebsstoff, er geht leicht ins Blut über, hinterlässt keine Schlackenstoffe, welche aus dem Körper wieder ausgeschieden werden müssen, wie das beim Fleisch der Fall ist. Fett ist Reservestoff, im Winter besonders auch Kälteschutz. Salze sind für den Körper unentbehrlich.

Nährstoffe des Obstes.

Wasser	84 %
Zucker	8 %
Zellstoffe	6 %
Eiweiss, Mineralstoffe, Säuren	2 %
	<hr/>
	100 %



Das Obst ist ein hochwertiges und zudem billiges Nahrungsmittel, wenn wir den Gehalt an Nährstoffen mit den andern vergleichen. Ein Arzt, namens Dr. Stötzer, schreibt:

„Der Apfelgenuss, besonders unmittelbar vor dem Schlafengehen, ist ein bewährtes Mittel zur Förderung der Gesundheit. Der Apfel liefert nicht nur eine vorzügliche Nah-

rung, er ist zudem eines der hervorragendsten diätischen Mittel. Er enthält Phosphorsäure in leicht verdaulicherer Verbindung als irgendein anderes pflanzliches Erzeugnis der Erde. Sein Genuss wirkt vorteilhaft auf das Gehirn, regt die Leber an, bewirkt, wenn regelmässig genossen, einen ruhigen Schlaf, desinfiziert die Gerüche der Mundhöhle, bindet die Säuren des Magens, gleicht hämorrhoidale Störungen aus, fördert die harnabsondernde Tätigkeit der Nieren, hindert somit die Steinbildung, schützt ferner gegen Verdauungsbeschwerden und Halskrankheiten."

Diese Punkte zeigen, dass unser Obst wirklich eine wertvolle Aufgabe im Leben der Menschen erfüllt. Das alles sollte uns in der Kriegszeit besonders bewegen, unserem Schweizer Obst noch weit vermehrte Bedeutung zuzumessen. Es dürfen vom diesjährigen Erntesegen kein Apfel und keine Birne verloren gehen!

Josef Purtschert.

Statist. Angaben aus „Obst und Süssmost.“ Verlag Propagandazentrale für Erzeugnisse des schweiz. Obst- und Rebbaues, Zürich.

Wir lernen den Apfel kennen

Wir stellen den Apfel gewöhnlich in den Rahmen einer Aufgabe für die Unterstufe. Das ist recht. Und es wird eine schöne Unterrichtsstunde geben, besonders dann, wenn die Schülerlein den Begriff „Apfel“ nicht bloss aus dem Gedächtnisse rekonstruieren, sondern jeder ihn auch wirklich vor sich hat, sehen, betasten, beriechen, schmecken kann. Ja, ich kann mir nichts Lustigeres denken, als eine Schulklasse, die einmal vor den Augen des Lehrers Aepfel aufessen darf oder wenn sie eine Kostprobe von allerlei süssen und sauren, faden und würzigen Aepfeln bekommt.

Aber damit sollte das Thema „Apfel“ nicht erschöpft sein. Auch die Oberstufe hat Arbeit. Wir sollten uns eben in der Naturkunde nicht begnügen mit dem Zerblättern von allerlei Blüten, mit Zählen von Staubgefässen und Stempeln, mit „Behandeln“ einer Reihe fremder Pflanzen, sondern der geliebte Apfel sollte von Stufe zu Stufe im Schulzimmer wieder erscheinen dürfen.

Oder kennen wir ihn ganz? Haben wir sein Wesen, seine Aufgabe, seine Bedeutung vollständig erforscht? Wissen wir, wie er entsteht, wie er wächst, was für Formen und Gestalten er annimmt, wie er heisst und wann er genussreif wird? Gewiss, von allem wissen wir etwas. Landbuben mehr als Stadtbuben, der Landlehrer mehr als der Lehrer in der

Stadt. Aber es ist doch meist nur ein halbes Wissen. Es ist ein Nippen, kein Durchdringen, es beruht mehr auf Gedächtnis als auf Erkenntnissen.

Die Schule sollte da wirklich dem Schüler etwas mehr bieten, besonders heute, wo unser lieber Schweizerapfel direkt wieder entdeckt wird, wo man endlich merkt, was für ein Segen in den Früchten unserer Obstbäume liegt, ja, wo das Obst ein Teil unserer Ernährung wird.

Der Schweizerische Obst- und Weinbauverein hat ein prachtvolles Obstbilderwerk herausgegeben. Darin hat der Fachmann 100 Obstsorten genau nach ihren Merkmalen beschrieben. Ich zitiere dieses Werk als Quelle, die meinem Aufsatz zugrunde liegt.

F o r m u n d G e s t a l t. Wie tausendfältig ist schon Form und Gestalt der Aepfel! Jede Sorte aber hat ihre besondern Merkmale. Wir wollen einige aufzählen:

kegelförmig, eiförmig, walzenförmig, glockenförmig; regelmässig oder unregelmässig; ungleichhälftig, schief, flach, abgeflacht, flachrund, abgerundet, flachwülstig, breitwulstig, ausgebaucht, mittelbauchig, kugelig, wulstig, hochgebaut usw.

F a r b e. Da finden wir kein Ende mit Aufzählen. Wahre Farbensymphonien feiert der Apfel. Vom einfachsten, unscheinbaren Grün